

der Bestimmungen des Religionsfriedens und der Unrechtmäßigkeit ihres Thuns zum Gehorsam zurückzubringen suchte. Zugleich wies er hin auf die gefährlichen Folgen, welche ihr Verharren bei der Aenderung für sie haben müsse, indem er das Recht habe, sie zur Auswanderung anzuhalten. Während der langwierigen Verhandlungen zwischen dem Stadtrathe und dem Kurfürsten wußten die Anhänger Olevians unter der Bürgerschaft Mißtrauen gegen den Kurfürsten zu säen, als wolle derselbe die Gerechtigkeiten und Freiheiten der Stadt schmälern; sie suchten auch die sämmtlichen benachbarten lutherischen Fürsten in ihr Interesse zu ziehen, damit dieselben, im Widerspruche mit dem Religionsfrieden, durch Gesandte ihrer Sache Schutz gegen ihren Landesherren angedeihen lassen sollten. Sicher würde die Aufregung noch schlimmer und die Unterdrückung derselben dem Kurfürsten noch schwieriger geworden sein, wenn nicht jene Gesandten der lutherischen Fürsten sich an Ort und Stelle überzeugt hätten, daß Olevians Anhänger sich offenbar rebellischer Handlungen gegen ihren Landesherren schuldig gemacht hatten, und daß es nicht die Augsburger Confession, sondern Calvins Lehre war, welche Olevian predigte. Nach diesen Entdeckungen legten sie dem Kurfürsten keine weiteren Schwierigkeiten mehr in den Weg, und dieser machte nunmehr Gebrauch von seinem Rechte, indem er die bei der Religionsaenderung verharrenden Bürger zur Auswanderung aus der Stadt und dem Erzstift anhielt. Bald nach dieser Ausweisung erscheint Olevian als Professor der Theologie an der Universität zu Heidelberg und als Prediger; denn eben zu Ende desselben Jahres, wo jene Vorgänge in Trier stattgefunden hatten (1559), war Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz, vom Lutherthum zum Calvinismus übergetreten. Er machte von seinem Reformationrechte Gebrauch, entfernte die lutherischen Professoren und Prediger und setzte Theologen des calvinischen Bekenntnisses, unter diesen auch Olevian, an ihre Stellen ein (1561). Olevian war es nun, der mit dem ebenfalls wegen seines Calvinismus aus Breslau vertriebenen Zacharias Ursinus den bekannten „Heidelberger Katechismus“, eine Bekenntnisschrift des Calvinismus, ausarbeitete, der 1563 zum ersten Mal erschienen ist. Hierzehn Jahre hindurch wirkte Olevian zu Heidelberg als Professor der Theologie, als Prediger und Rathgeber des Kurfürsten zur Durchführung der kirchlichen Reformen im Sinne der Lehren und Einrichtungen Calvins. Indessen trat unter dem nachfolgenden Kurfürsten Ludwig ein neuer Religionswechsel in der Kurpfalz ein, indem dieser Fürst zum Lutherthum zurückkehrte. Die calvinischen Theologen wurden wieder ihrer Stellen entsetzt und des Landes verwiesen (1575). Olevian hielt sich nunmehr eine Zeitlang in Holland auf, lernte dort den Prinzen Johann von Nassau-Rapenellenbogen, einen Anhänger des Calvinismus, kennen, und als dieser 1577 die Regierung

von Nassau angetreten hatte, wurde Olevian als Professor und Prediger nach Herborn berufen (1584). Dort starb er im J. 1587. Was Olevians Charakter angeht, so hat sogar sein treuester Freund, Theodor Beza (s. d. Art.), der selber von dem Lutheraner Hefhus ein „wildes Thier“ genannt wurde, große Heftigkeit und ungefühmen Feuer-eifer in ihm gefunden. Diese Eigenschaften waren allerdings bei Calvins und Beza's Schülern gewöhnliche Erscheinungen, und aus ihnen erklärt sich wohl auch die alles Maß übersteigende Gehässigkeit des Heidelberger Katechismus in der Frage von dem Messopfer, welches als eine „vermaledeite Abgötterei“ bezeichnet wird. Olevian hat auch verschiedene Schriften hinterlassen, welche theils zu seinen Lebzeiten, theils nach seinem Tode erschienen sind; außer Predigten und Noten zu den apostolischen Briefen ist besonders zu nennen: *De substantia foederis gratuiti inter Deum et electos, Genovae 1585*, in deutscher Bearbeitung unter dem Titel *Gnadenbund Gottes*, Herborn 1598. Auch hat er sich in mehreren Schriften die unfruchtbare Mühe gegeben, Luthers Lehre von dem Abendmahle mit der Lehre der reformirten Kirchen zu vereinigen. (Vgl. die Acten bei Hontheim, *Hist. Trevir. diplom. II*, Aug.-Vindel. 1750, 783 sqq.; J. Martz, *Kaspar Olevian oder der Calvinismus in Trier im J. 1559*, Mainz 1846. Vom protestantischen Standpunkt aus wurde Olevian verherrlicht von Sudhoff, *E. Olevianus* und *J. Ursinus* [Leben und ausgew. Schriften der Väter und Begründer der ref. Kirche VIII], Elberfeld 1857.) [Martz.]

Olga, s. Helena V, 1741.

Olier, Johann Jacob, Stifter und erster Vorsteher des Seminars von St. Sulpice zu Paris, wurde als Sohn eines kgl. Requetenmeisters 1608 zu Paris geboren. Seine Eltern bestimmten ihn für den geistlichen Stand und verschafften ihm eine Pfründe, und der junge Olier, den der hl. Franz von Sales schon 1622 für eine zukünftige Zierde der Kirche erklärte, machte seine theologischen Studien mit glänzendem Erfolg an der Sorbonne. Von einer Reise nach Rom und Loreto zurückgekehrt, verband er sich mit dem hl. Vincenz von Paul, und diese Verbindung gab ihm die Idee ein, in der Auvergne, wo seine Abtei Pébrac lag, Missionen zu halten. Er that dieses, nachdem er 1633 die Priesterweihe erhalten hatte, mit glücklichem Erfolg; auch machte er 1638 eine Reise in die Bretagne, um die Nonnenklöster zu reformiren. Seine Verdienste wollte der Cardinal Richelieu mit dem Bisthum Chalons-sur-Marne belohnen, allein Olier schlug das Anerbieten aus, denn er hatte bereits den Plan gefaßt, zur Bildung des Clerus ein Seminar zu errichten. Zuerst (1642) sammelte er einige Geistliche um sich, mit denen er zu Vaugirard bei Paris ein gemeinsames Leben führte, dann, kaum vier Monate später, nahm er die Pfarodie von St. Sulpice zu Paris als Mittel zur Förderung seines Zweckes an. Diese Pfarrei